

in Bautzen am 11. Juni,
in Dresden am 12. u. 13. Juni,
in Leipzig am 14. u. 15. Juni

werden abgehalten werden. Die Wollen können von den Verkäufern schon am Tage vor dem Beginn des Wollmarkts ausgelegt werden. —

Wie aus einer Bekanntmachung des Stadtraths zu Leipzig zu ersehen ist, hat der am 2. d. M. in Dresden verstorbene Geh. Justizrath Dr. Biener die Stadt Leipzig zu zwei Dritttheilen seines sehr ansehnlichen Nachlasses mit der Bestimmung zur Erbin eingesetzt, daß dieses Erbtheil zur Begründung einer Bildungs- und Erziehungsanstalt für blinde Kinder verwendet werde. —

Wie aus Chemnitz geschrieben wird, ist im Würschnitzer Becken wiederum ein wichtiger Kohlenfund gemacht worden. Man hat nämlich im Hedwigsschachte zu Delsnitz bei 1025 Ellen Tiefe ein Flöz von nicht weniger als 4 Ellen 11 Zoll Mächtigkeit aufgefunden. Der Hedwigsschacht dürfte jetzt der tiefste in ganz Deutschland sein. —

Ein in Freiberg unter dem Titel: „Molkereiwirtschaft im obern Erzgebirge. Ein offener Brief zunächst an alle wohlhabenden Erzgebirger“ erschienener Prospect sucht den Beweis zu führen, daß der Feldbau auf dem rauhen Kamme des Erzgebirges eine irrationale Industrie sei und durch Rinderwirthschaft und durch Molkereiwirtschaft, ähnlich den Wirthschaften in Tyrol und der Schweiz, ersetzt werden müsse. Der Urheber des Planes, Freiherr von Biedermann auf Niedersorchem, der in der Reihe der Rittergutsbesitzer des Erzgebirges einen der ersten Plätze einnimmt und bloß speculativen Absichten völlig fremd ist, glaubt mit der Zeichnung eines Actienkapitals von 300,000 Thln. — jede Actie zu 50 Thlr. — durch Verwandlung der kärglich tragenden Getreidfelder in Viehfutterfelder der obererzgebirgischen Landwirtschaft eine ungleich größere Rentabilität zu verschaffen. —

Meißen, den 19. Mai. Wie gefährlich ein unschuldiges Vergnügen der Kinder werden kann, haben wir gestern auf hiesigem Rossplatze erlebt, wo durch das Fliegenlassen eines Bogen weißen Papiers die Pferde eines hiesigen Rosshändlers scheu wurden, wobei zwei Schwestern von 4½ und 2½ Jahren, welche vor einer Hausthüre saßen, von den Pferden getroffen und die jüngste eine große Strecke mit fortgeschleppt worden ist, ohne erheblich beschädigt zu werden, während die ältere einen Armbruch erlitt.

Am 19. d. M. Nachmittags brach, wie es scheint durch Brandlegung von außen, zwischen der Scheune und dem Seitengebäude des Gutsbesizers Meiner in Bscheilitz bei Lommatsch Feuer aus, wodurch nicht nur diese beiden Gebäude, sondern auch ein Seitengebäude des Ortsrichters Harz und Wohnhaus und Scheune des Gartennahrungsbesizers Jäger eingäschert wurden. — (Dr. J.)

Was nun die Politik anlangt, so scheint es, als ob die kriegerischen Wolken sich am europäischen

politischen Horizonte noch einmal verziehen wollten. Die beiden brennenden Fragen im Orient sind für den Augenblick, wenn auch nicht gelöst, doch ist deren Lösung verschoben; England und Frankreich sind über die Räumung Syriens am 5. Juni einig, und die Frage wegen der Donaufürstenthümer ist factisch beseitigt, indem die Kammern der Moldau und Walachei sich für die Vereinigung ausgesprochen, der Fürst Guza erklärt hat, daß die Vereinigung von jetzt ab ein fait accompli sei und dieser neuen, aber unbedingt mächtigsten Majestät gegenüber hat keine andere Majestät widersprochen. — Die Frage wegen Rom wird zwischen den Kabinetten von Paris und Turin durch den Grafen Bimercati eifrig verhandelt, und man kann jedenfalls vorläufig als gewiß annehmen, daß sie nicht durch die Waffen gelöst werden wird; Oesterreich und Italien, obgleich nicht freundlicher gegen einander gesinnt wie sonst, haben alle beide zu viel mit ihren inneren Angelegenheiten zu thun und zu wenig Geld, als daß sie jetzt einen Krieg beginnen sollten; der bedauernswerthe Tod des Grafen Teleki hat aber doch eine Ausöhnung zwischen Oesterreich und Ungarn eher möglich gemacht, weil durch diesen Tod die gemäßigte ungarische Partei Deak-Eötvös einen ihrer gefährlichsten Gegner verloren hat; in Polen gestaltet sich auch Alles friedlicher; die russische Regierung zeigt jeden Tag mehr, daß sie gesonnen ist, die gemachten Versprechungen zu halten und die entschiedene polnische Partei, welche unter allen Umständen die Wiederherstellung des alten Königreichs Polen verlangt, hat auf dem Lande sehr wenig Sympathien. Die Mehrzahl der polnischen Bauern hält es jetzt mehr mit der russischen Regierung, von welcher sie glaubt, daß dieselbe sie von den drückenden Frohdiensten freimachen wird, als mit ihren Gutsbesitzern, und diese Trennung unter sich macht eine kräftige Erhebung unmöglich.

In Bezug auf die jonischen Inseln, so hat die englische Regierung in der letzten Unterhausung das Recht derselben principieell anerkannt, sich mit Griechenland zu vereinigen; sie behauptet nun, daß diese Vereinigung ein Unglück für die Inseln sein und daß Griechenland dieselbe nicht annehmen würde und deshalb widerspreche sie derselben. Die jonischen Inseln haben also England nur zu überzeugen, daß sie nicht in ihr Verderben rennen, wenn sie sich mit Griechenland vereinigen, Griechenland hat nur zu erklären, daß es die jonischen Inseln annehmen wolle.

Die Differenzen, welche sich wieder zwischen Spanien und Marokko, welches letztere die Kriegsentschädigung nicht bezahlen will, erheben, können zwar Spanien leicht nöthigen, noch einmal zu militärischen Mitteln seine Zuflucht nehmen zu müssen; allein hierdurch wird der europäische Friede nicht bedroht, eben so wenig, wie durch die Annerionsfrage von Haiti. — Leider läßt sich von Amerika nicht sagen, daß dort eine Aussicht auf eine friedliche Lösung noch denkbar ist. Dort entscheiden die Waffen und ein blutiger Bürgerkrieg ist eigentlich